

Fachleiter/innenfortbildung Sonderpädagogik
Studienseminar Engelskirchen

Hennef, 11.-12. August 2008

Metakognitive Reflexion und Portfolioarbeit in der LehrerInnenbildung

Christian Kraller

Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung
Universität Innsbruck

Tel: 0043 (0)512 507-4657
eMail: Christian.Kraller@uibk.ac.at
<http://homepage.uibk.ac.at/~c62552>

Ich denke
gerade ...





- Einleitung & Experten für Lernen
- Metakognition
- Selbst- und Fremdbestimmung
- Portfolioarbeit
 - Beispiel
 - Charkaterisierung
 - Schreiben
 - Beurteilung
- Resümee



„Einheit entsteht nicht durch die Kunst,
Dinge zu einem Ganzen zusammenzufügen,
sondern muss sich im Schreibenden selbst herstellen.“
(Michel Foucault, „Ästhetik der Existenz“)





„Keine Technik oder berufliche
Fertigkeit lässt sich ohne Übung
erwerben.“
(Michel Foucault 2007, S. 139)



5

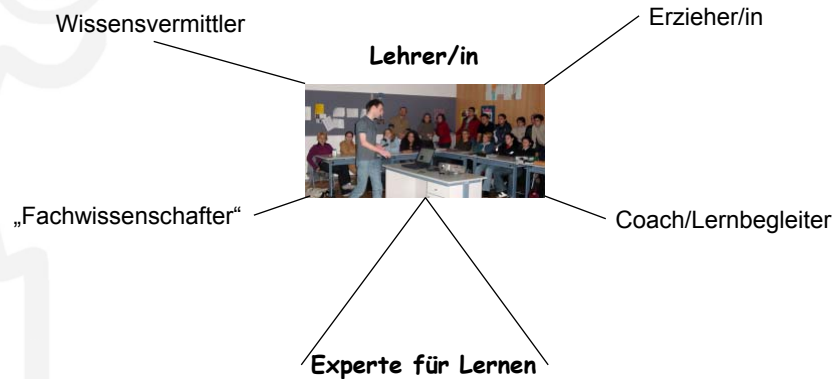


- Was ist das **Ziel** der LehrerInnenbildung?
- Was sind Ihre **persönlichen** Wünsche & Ziele?
- Welche Wünsche & Ziele haben die **Referendare**?

→ **Spannungsfelder**

Selbstbestimmung – Fremdbestimmung
Konstruktion – Instruktion
beurteilen – begleiten

6



- Wahrnehmen der eigenen Lernbiographie → *Einzigartigkeit*
- Auseinandersetzen mit anderen Lernbiographien → *Vielfalt*
- Verschiedenartigkeit von Lernbiographien & Lernstilen
→ *Experte für Lernen*

Metakognition



9

Wie ich ...
gelernt habe



10



abends Ronja Jana-Geschichte erzählen (erlebt Ronjas Alltag)
→ Reflexion des Alltags
Jana in Jana-Geschichte Ronja-Geschichte erzählen
→ „metakognitive Reflexion“ des Alltags

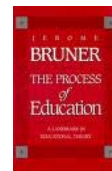
11



Jerome Bruner



Spiralprinzip
„Fundamentale Ideen“



... the development of an attitude toward learning and inquiry, toward guessing and hunches, toward the possibility of solving problems on one's own. (Bruner 1960/77, p. 20)

12

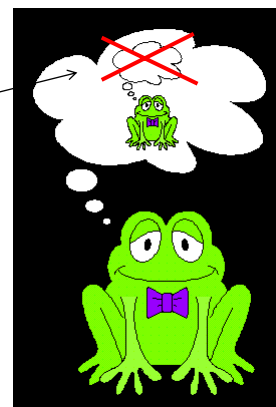
- **Denken in Möglichkeiten:** von der Wirklichkeitsbeschränkung zu kontrafaktischem, hypothetisches Denken, Möglichkeiten einschließen
- **Abstraktes Denken:** begriffliche Abstraktionen, Sinnstrukturen im Kontext ideelle Sachverhalte, Ethik,...
- **Metakognition:** *eigene Gedanken als Gegenstand des Denkens, bewusste Fokussierung der Aufmerksamkeit, Introspektion, Selbstreflexion, kognitiver Handlungen, Reflexion und Evaluation zurückliegender Denkvorgänge*
- **Multidimensionales Denken:** z.B. Argumente aus verschiedenen Positionen mit unterschiedlichen Zielen
- **Relativierung:** bzgl. Bezugssysteme für Bewertungs- und Entscheidungsprozesse, Kontrastierung zu Absolutem,...

Oerter/Montada (5. Auflage): Entwicklungspsychologie , S. 274

13

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008

Reflexion
≠
Metakognitive Reflexion

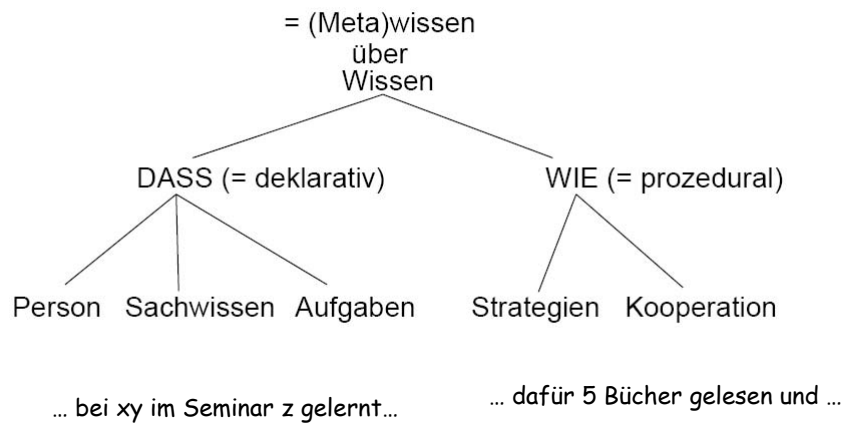


14

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008



Metakognitives Wissen



Selbst- und Fremdbestimmung im Seminaralltag



17

Christian.Kraler@uibk.ac.at 6./7.6. 2008

„Eines der größten Probleme der Erziehung ist, wie man die Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang mit der Fähigkeit, sich seiner Freiheit zu bedienen, vereinigen könne. Denn Zwang ist nöthig! Wie cultivire ich die Freiheit bei dem Zwange? Ich soll meinen Zögling gewöhnen, einen Zwang seiner Freiheit zu dulden, und soll ihn selbst zugleich anführen, seine Freiheit gut zu gebrauchen.

Kant: „Pädagogik“ (453:28-37)



Immanuel Kant (1724-1804)

18

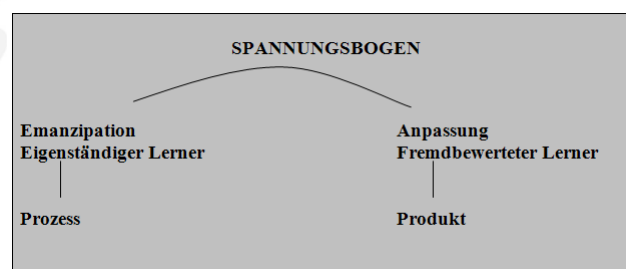
Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008



„Auf der einen Seite wollen wir, dass die Schülerinnen und Schüler im Erziehungs- und Unterrichtsprozess zunehmend selbständiger werden, auf der anderen Seite ist dies unsere Zielsetzung, die wir den Schülerinnen und Schülern aufzwingen.“
(Meinert Meyer 2007, S. 14)



Meinert Meyer



... aus dem Seminar



Studierende:

Ja was ein Portfolio ist, ja ich meine ich finde ich weiß immer noch nicht so ganz, irgendwie hat's ja einen Sinn, aber ob das wirklich so notwendig ist. Ich bin da noch nicht so ganz dafür, muss ich sagen.

Interviewer:

Inwiefern?

Studierende:

Weil es einfach, ich mein ich kann über mich selber ja, ich meine wenn ich jetzt unbedingt Lehrerin werden will, dann fange ich über mich selber reflektieren an. Da muss ich nicht unbedingt ein Portfolio darüber schreiben. Und es ist eigentlich ein Haufen Arbeit. Und, ich weiß nicht. Ich denke ja selber auch über mich nach, und dann habe ich ja selber einen Nutzen davon. Und das muss ich dann nicht unbedingt schriftlich machen.

21



Tomas Häcker



Das Handbuch Portfolioarbeit:
Konzepte - Anregungen – Erfahrungen
aus Schule und Lehrerbildung
von Ilse Brunner/Thomas Häcker/Felix
Winter (2006)

„Die Reflexion dient dann nicht der Erweiterung von Möglichkeiten, sich die Welt lernend zu erschließen, sondern der Abwehr möglicher negativer Konsequenzen, die eine Verweigerung der verordneten Reflexion nach sich ziehen könnte. Das *Täuschen* kann hier als verdeckte „Gegenstrategie“ [...] betrachtet werden, als Versuch, sich dem [...] Bewertungsuniversalismus zu entziehen.“

Thomas Häcker 2005b, S. 7

22



→ Subjektiver Bildungsgang:
„Gelerntes“ ← individuelle Bedürfnisse

→ objektiver Bildungsgang:
Curriculum, „Lernstoff“ ← gesellschaftliche Anforderungen



23

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008



Selbstbestimmung vs. Fremdbestimmung (Ryan/Deci)

punktuell vs. Verlauf
Selektion vs. Förderung
lernprozessabschließend vs. begleitend
schriftlich/mündlich vs. multimedial
ergebnisorientiert vs. **prozess-/produktorientiert**

→ **MUSTERWECHSEL** vom Lehren zum Lernen
Lehrer als Experte für Lernen (≠ Lerncoach!!!)

24

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008

Basisannahmen konstruktivistischer Lernumgebungen:

- Wissen ist unabgeschlossen.
- Wissen wird individuell und in sozialen Bezügen konstruiert.
- Lernen ist ein aktiver Prozess.
- Lernen erfolgt in vieldimensionalen Bezügen.
- Unterrichtsgestaltung ist vordringlich eine Frage der Konstruktion.
- Lernende erfahren so wenig Außensteuerung wie möglich.
- Lehrende fungieren als Berater/Mitgestalter von Lernprozessen.
- Unterrichtsergebnisse sind nicht vorhersagbar.

„die Erfahrung lehrt, daß sich oft bei unsern Versuchen ganz entgegengesetzte Wirkungen zeigen von denen, die man erwartete.“
(Kant 1803, 451:25-26)

→ S U B J E K T B E Z U G

25

Selbstbestimmtes Lernen funktioniert, wenn

- man einfach etwas **ausprobieren** kann und auch **Fehler machen** darf,
- es interessant ist oder sogar begeistert,
- man über den Lernerfolg **Anschluss an andere**, die Älteren, die Peers, die Geschwister bekommt oder ihnen sogar imponieren kann,
- es eine **Notsituation** gibt, in der man einfach handeln muss („Druck“)
- das, was zu lernen ist, wirklich ein **Problem** trifft,
- man einen **Weg** und ein dazugehöriges **Ziel** sieht,
- man sieht, dass einen die zu bearbeitende Aufgabe voranbringt, diese erkennbar die **eigene Entwicklung** fördert,
- man sich mit dem, was man lernt, **identifizieren** kann
- man die Lernaufgabe (aus welchem Grund auch immer) als **sinnvoll** empfindet

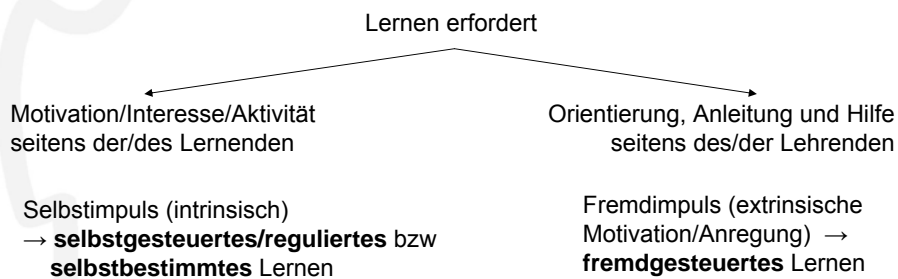
Portfolioarbeit als Prüfstein eines Lernkulturwandels in der LehrerInnenbildung ... Das Portfolio im formalen Bildungskontext



27

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008

Lernen im formalen Bildungskontext

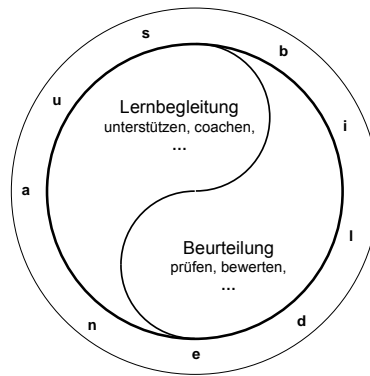


REINMANN-ROTHMEIER, G. & MANDL, H. (1996). Lernen auf der Basis des Konstruktivismus: Wie Lernen aktiver und anwendungsorientierter wird. in: Computer und Unterricht23/1996, S. 41-44.

28

Christian.Kraler@uibk.ac.at 6./7.6. 2008

Funktionswiderspruch
beurteilen/benoten vs. begleiten/beraten



Portfolio:
Beispiel



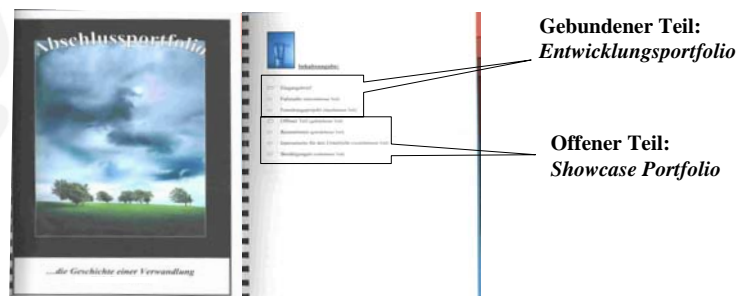
„Portfolio soll für die Kinder wie ein Schatz sein!“

Wie würdest du jemandem erklären, was ein Portfolio ist:

- „Portfolio ist meine Mappe.“
- „Bilder sind drin, Lieder, Spiele Diddelsachen.“
- „Man gibt Zettel rein, die man wichtig braucht“
- „Fotos oder was Geschriebenes.“
- „Weil man Sachen lernt, wenn mich jemand nicht kennt.“

Quelle: Verginer, K. (2007). Lernen und Entwicklung sichtbar machen. Bildungsprozesse dokumentieren – Portfolioarbeit im Kindergarten. Diplomarbeit, Universität Innsbruck

31



Sammlung /Dokumentation von exemplarischen Arbeiten (kommentiert, kritisch reflektiert, bewertet)

- Wissen, Fähigkeiten, Fachkenntnis, Problembewusstsein und Problemlösekompetenz im Hinblick auf den Lehrer/innen/beruf sichtbar machen
- zeigen Entwicklung des *pädagogischen Selbstkonzeptes*

- *Beurteilungskriterium am Ende der Ausbildung an Stelle einer Momentaufnahme*
- *Dokumentation der Entwicklung und des erreichten Kompetenzstandes*
- ... zeigt mehr als abprüfbares Wissen

32



... **Entwicklungsportfolio: „Weg zur/zum professionellen Lehrer/in“**

1. Fallstudie zur eigenen professionellen Entwicklung
 - 1.1. Textliche Dokumentation
individuelle Studienbiografie als Entwicklungsprozess sichtbar machen
→ Aufzeichnungen über gesamte pädagogische Ausbildung sammeln
 - 1.2. Videodokumentation
Kommentierter Zusammenschnitt/„best practice“ Beispiel aus LVs/Praktika
2. Forschungsprojekt
Projektarbeit im Praxissemester (berufsfeldbezogenes pers. Erkenntnisinteresses)
3. Informations- und Kommunikationstechnologie
Lernsoftware-Angebot der eigenen Fächer (elektronischer Überblick)
Internetrecherche
exemplarisches Beispiel mit schriftlicher Qualitätsbewertung (5 Dimensionen)
4. Lektüreliste
5 Bücher, Lesejournal, Rezension, Kritische Stellungnahme, Leseempfehlung
5. Formales

33



... **Showcase-Portfolio: Auswahl gelungener Belegstücke**

exemplarische Portfolio-Elemente:

- Einsatz und Beurteilung einer Unterrichtssoftware
- Unterrichtsvorbereitungen
- zusätzliches Literaturstudium
- Reflexion der nicht-schulischen pädagogischen Praxis
- selbst entwickelte Unterrichtsmittel
- thematisches multimediales bzw. Videomaterial
- Lernjournal-Auszüge
- ...

34

Portfolio: Charakterisierung



35

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008

HAND OUT:

Begriffscharakterisierung:
 anstatt einer weiteren
 Definition...

**FEEDBACK zu „persönlichen“ TEXTEN
 (HAND OUT)**

6.2. Begriffscharakterisierung: anstatt einer weiteren Definition...

Gerade in Bezug auf das Portfolio muss im Hinblick auf die Praxis vor jedem Definitions- bzw. Charakterisierungsversuch betont werden. Das Portfolio gibt es nicht, vielmehr je nach Verwendungszweck sehr unterschiedliche Arten von Portfolios (vgl. Häcker 2006web). In der Theorie mag diese Feststellung nahe liegen. Die Praxis zeigt jedoch, dass gerade die Offenheit des Instruments der Gefahr von Missverständnissen Tür und Tor öffnet. Deshalb wäre es folgerichtiger, allgemein den Terminus „Portfoliokonzept“ statt „Portfolio“ zu verwenden (vgl. Häcker 2006, S. 28ff).

Trotz der teilweise sehr unterschiedlichen inhaltlichen und konzeptionellen Unterschiede lassen sich auch in Bezug auf die LehrerInnenbildung gemeinsame Charakteristika angeben, die „ein“ Portfolio beinhalten sollte, um der Intention des Instruments gerecht zu werden. Vorweg ein kommentierter Vorschlag zur Charakterisierung des Begriffs Portfolio:

Charakterisierung 1: Ein Portfolio ist ...

... die kriteriengeleitete individuelle Darstellung und schriftliche metakognitive Reflexion des Lernweges der Verfasserin / des Verfassers in Bezug auf eine Frage- bzw. Problemstellung anhand von ausgewählten und kommentierten Arbeitsergebnissen verschiedenster Art.

kriteriengeleitet: ist vor allem im Hinblick auf die Aufgabenstellung „was wird von mir verlangt“ – und die Beurteilung von entscheidender Bedeutung. Die SchreiberInnen müssen wissen, welche inhaltlichen und formalen Kriterien zu erfüllen sind, welche Anforderungen gestellt werden (z.B. Umfang, Auswahl von Belegstücken, Anordnung, Pflichtteile, freie Teile,...).

individuelle Darstellung: Lernwege verlaufen nie standardisiert. Punktueller schriftliche Prüfungen wie Klausuren, Tests u.ä. liefern zwar ein bewertungstechnisch verwertbares Ergebnis, lassen jedoch die je spezifischen (Lern-) Leistungen in der Regel unberücksichtigt (vgl. Abschnitt 10.1). Abrußbares Wissen und ansatzweise Verständnis können zwar mit traditionellen schriftlichen Instrumenten abgefragt werden, Individualität und insbesondere auch Stärken und Kreativität lassen sich aus punktuellen schriftlichen Arbeiten nur schwer erschließen. Daher sollte ein Portfolio strukturell und von den Kriterien her so aufgebaut sein, dass die VerfasserInnen bei der Gestaltung basierend auf klaren Vorgaben genügend Freiräume haben. Es geht um das kreative,

Christian.k

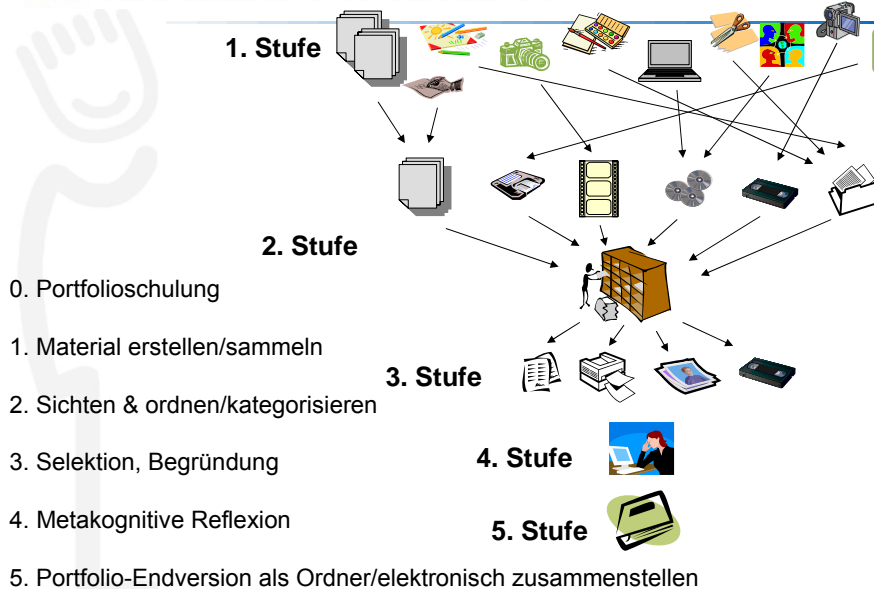


Ein Portfolio ist die

- kriteriengeleitete individuelle Darstellung und
 - schriftliche metakognitive Reflexion
 - des Lernweges der Verfasserin/des Verfassers
 - in Bezug auf eine Frage- bzw. Problemstellung
 - anhand ausgewählter und kommentierter Arbeitsergebnisse .
- (Kraler 2007)

Für Portfolios im Bereich der LehrerInnenbildung:
metakognitive Reflexionsmoment des eigenen Lernweges betonen
Verdeutlichung der lernbiographischen Entwicklung:
ausgewählte Arbeitsergebnisse aus möglichst allen Phasen des Lern-
prozesses enthalten bzw. auf diese Bezug nehmen.

37



38



Reflexion des Lernprozesses in seiner Gesamtheit vom Lernenden, den Voraussetzungen, dem Verlauf, den Ergebnissen, verwendeten Lerntechniken und des Lernverständnisses

→ Erwerb von Wissen um und über das eigene Lernen

Metakognitive Lernstrategie:

- Entwicklung eines/r Lernkonzepts/-strategie (Was, Wann, Wie, Womit, ...)
- Lernprozess reflektiert und kontrolliert durchführen (passt die Strategie)
- Evaluation („Kosten Nutzen Rechnung“)

39

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008



ad 4) Metakognitive Reflexion:

(Kersten Reich, methodenpool.uni-koeln.de)

- Warum sehe ich dies als eine gute Arbeit an?
- Was ist mir bei der Bearbeitung bereits gelungen?
- Wie habe ich diese Arbeit ausgeführt?
- Was zeigt das Ergebnis von mir und meiner Arbeit?
- Wo sehe ich noch Schwachstellen und Lernmöglichkeiten?
- Was würde ich beim nächsten mal anders machen?
- Wie bezieht sich das Ergebnis auf bisher Gelerntes?
- Wie könnte ich dieses Ergebnis weiter nutzen?

40

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008



Nach: Andreas Müller: Erlebnisse durch Ergebnisse. Und umgekehrt

41

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008

- professionsspezifische Berufsvorbereitung (konstruktionsbedingte Eignung)
- Lernexpertise (Fokus auf Lernen)
- Entwicklungs- und Beurteilungsinstrument (→ strukturelle Rahmenbedingungen)
- Integration und Nachhaltigkeit
- Curriculumsintegratives Moment
- Methodische Kompetenz
- Programm-/Curriculums-/Qualitätsentwicklung

42

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008

Schreiben & Biographie



43

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008

Stories connect what we know to what we're trying to understand. They make things personal, give things meaning. They make things matter. (Pagnucci 2004, p.9)

[...] every student brings his own stories to the classroom: what I try to do is make sure that the student leaves with those stories intact. (Pagnucci 2004, p.27)

[...] students tell and respond to stories. [...] The narrative teacher believes in the power of stories, and so stories become a central tool for teaching and learning. [...] narrative believers seek to create knowledge through the telling of stories. (Pagnucci 2004, p. 47)

44

Christian.Kraler@uibk.ac.at 11./12.8. 2008



„Keine Technik oder berufliche Fertigkeit lässt sich ohne Übung erwerben.“
(Michel Foucault 2007, S. 139)

„... a purposeful collection of student work that tells the story of the student's efforts, progress, or achievement in (a) given area(s).“
Arter/Spandel (1992, p. 36)

Schlüssel: **biographischer Zugang**

„Macht des Erzählens“ der eigenen Geschichte, des sukzessiven Einbauens von Erfahrungen in die eigene Biographie (hochgradige Vernetzung, da rational und emotional besetzt)

→ Sinnstiftungsprozesse

→ SCHREIBANLÄSSE

45



Grundbedingungen der Portfolioarbeit

→ Schreibanlässe schaffen, kultivieren, pflegen

→ Schreibanlässen Raum geben (=Bedeutung)

→ Schreibanlässe müssen verankert/sinnbehaftet sein
(keine leeren Schreibübungen/Lockerungsübungen)

→ (portfoliobezogene) Textverwendungskategorien:

- privat
- halbprivat
- öffentlich

46

Kontinuierliche schriftliche Dokumentation eigener Lernerfahrungen macht die eigene professionsspezifische Entwicklung (Konstruktion) dekonstruierbar und in einem weiteren Schritt (z.B. Portfolio) metakognitiv rekonstruierbar

Konstruktion: den (Lern)Prozess sinnbehaftet (er)leben
→ **Flow**

Dekonstruktion: retrospektiv anschauen, analysieren, Fragen stellen
→ „beforschen“

Rekonstruktion: von Gelingens-/Misslingensbedingungen
→ **metakognitive Reflexion**

~ Experte/in für Lernen

47

Portfolio: Beurteilung



48



“Chronologically sequencing students’ work and recording the development, ‘macro genesis’ (long-term evolution) provides a powerful insight into the students’ learning process.”

(Klenowski, S. 110)



Wenn ein *Curriculum vorliegt* und man sich auf die wesentlichen *Kompetenzelemente geeinigt* hat, lässt sich der Übersetzungsvorgang in eine *Beurteilungsmatrix* in der Regel rasch bewerkstelligen. Dabei wird meist der Dreischritt

- zu beurteilende Kompetenz
- Kriterien dafür
- Konkretisierung (entspricht obigen Beurteilungsmatrizen)

gemacht.

→ H A N D O U T: Assessment-Matrix

Beurteilungsmatrix: Raster, Rubrics

Kriterium	Kriterium 1	Kriterium 2	...
Gewichtung	15%	20%	...
erstklassig (geht weit über Anforderungen hinaus)	
sehr gut (Anforderungen mehr als erfüllt)	
zufrieden stellend (Anforderungen werden erfüllt)	
nicht genügend (Anforderungen nicht vollständig erfüllt)	

Tabelle: Grundstruktur einer Beurteilungsmatrix

51

3 Momente der Portfoliobeurteilung

- 1.Schritt: Dialog über Beurteilungskriterien zwischen Lernenden und Lehrenden
(Ziel: Transparenz)
- 2.Schritt: im Prozess Optimierung im Hinblick auf die Beurteilungskriterien ermöglichen (z.B. Austausch von Belegstücken)
- 3.Schritt: Beurteilung möglichst durch mehrere Personen (Beurteilungskonferenz)
mit ausführlichem Feedbackgespräch zwischen BetreuerIn-VerfasserIn

52



aus struktureller Sicht meist drei Aspekte eines Portfolios beurteilt:

- *formale* Anforderungen,
- *Qualität* der Arbeiten im Hinblick auf die *Argumentation*, mit der sie ausgewählt wurden
- Qualität der metakognitiven *Reflexion*
- &
- Raster zur *Selbst-* und eventuell auch zur *Peer-Fremdbewertung* (LehrerInnenbildung!)

HANDOUT: **GESAMTBEWERTUNG**
Beurteilungskriterien für das ILS-Gesamtportfolio

53



Resümee



54



- *Funktion* und *Format* vorab klären
(Wechselwirkung mit Standardisierungsprozessen)
 - *Paradigmatischer* Wechsel in Ausbildungsphilosophie
(Curriculum, Organisation, Zeitaufwand, Rahmenbedingungen...)
→ breite Zustimmung
 - PF-Arbeit muss von allen Beteiligten *erlernt* und *entwickelt* werden
 - *Kommunikation*
(zwischen Lernenden/Lehrenden, Lehrenden/Lehrenden,...)
- Portfolioarbeit braucht einen *Einstellungswandel* in der Lern-, Lehr- und Prüfungskultur
- individuelle Stärken und Interessen werden deutlicher (professionsspezifisches *Persönlichkeitsprofil*)
- Studierende überraschen oft mit hochwertigen, kreativen und fundierten Beiträgen

57



- für Prüfer ist der *Beurteilungsaufwand* erheblich (Lesen), jedoch abwechslungsreich, teilweise richtig (ent-) spannend
- Portfolio *verfassen muss gelernt* und darf nicht vorausgesetzt werden
- der zeitliche Zusatzaufwand darf nicht unterschätzt werden
- Studierende berichten, dass sie die Portfolioarbeit trotz des zeitlichen Aufwandes als integrierenden roten Faden durch die Vielzahl von Ausbildungsinhalten schätzen
- *klare Arbeitsanweisungen u. Verbindlichkeiten* v. a. zur Struktur schaffen Sicherheit
- für multimediales Material wie Videos, müssen entsprechende *technische Möglichkeiten* (Kamera, Schnittcomputer) und Know-how zur Verfügung stehen
- Portfolioentwicklung ist immer auch *Programm-/Curriculumsentwicklung*

58



- Einleitung & Experten für Lernen
- Metakognition
- Selbst- und Fremdbestimmung
- Portfolioarbeit
 - Beispiel
 - Charkaterisierung
 - Schreiben
 - Beurteilung
- Resümee

59



ENDE

60